

Zahnsteiner Tageblatt

Er erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Anzeigen-Preis: die einspaltige kleine Zeile 15 Pfennig.

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 8.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 33.

Bezugs-Preis durch die Geschäftsstelle oder durch jeden Vierteljährlich 1.50 Mark. Durch die Post ins Haus 1.92 Mark.

Nr. 293

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schödel in Oberlahnstein.

Freitag, den 18. Dezember 1914.

Für die Redaktion verantwortlich:
Herbert Schödel in Oberlahnstein.

52. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung über die Höchstpreise für Speisefartoffeln.

Rom 23. November 1914.

Auf Grund des § 3 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458) hat der Bundesrat folgende Verordnung erlassen.

§ 1. Der Preis für die Tonne inländischer Speisefartoffeln darf beim Verkauft durch den Produzenten nicht übersteigen:

Bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum Up to date

in den preussischen Provinzen Ostpreußen, Westpreußen, Posen, Schlesien, Pommern, Brandenburg, in den Großherzogtümern Mecklenburg-Schwerin, Mecklenburg-Strelitz 55 M.; bei allen anderen Sorten 50 M.

Bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum Up to date

in der preussischen Provinz Sachsen, im Kreise Herrschaft Schmalkalden, im Königreiche Sachsen, im Großherzogtum Sachsen ohne die Enklave Ostheim a. Rhön, im Kreise Blankenburg, im Amte Calvörde, in den Herzogtümern Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha ohne die Enklave Amt Königberg i. Fr., Anhalt, in den Fürstentümern Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Reuß älterer Linie, Reuß jüngerer Linie 57 M.; bei allen anderen Sorten 52 M.

Bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum Up to date

in den preussischen Provinzen Schleswig-Holstein, Hannover, Westfalen ohne den Regierungsbezirk Arnsweg und den Kreis Niedlinghausen, im Kreise Grafschaft Schaumburg, im Großherzogtum Oldenburg ohne das Fürstentum Birkenfeld, im Herzogtume Braunschweig ohne den Kreis Blankenburg und das Amt Calvörde, in den Fürstentümern Schaumburg-Lippe, Lippe, in Lüneburg, Bremen, Hamburg, 59 M.; bei allen anderen Sorten 54 M.

Bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum Up to date

in den übrigen Teilen des Deutschen Reichs 61 M.; bei allen anderen Sorten 56 M.

Die Landeszentralbehörden können den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date andere Sorten bester Speisefartoffeln gleichstellen.

Die Höchstpreise gelten nicht für solche mit Konsumenten, Konsumentenvereinigungen oder Gemeinden abgeschlossenen Verträge, die eine Tonne nicht übersteigen. Sie gelten ferner nicht für Saatfartoffeln oder für Salatfartoffeln.

Dem Produzenten gleich steht jeder, der Speisefartoffeln verkauft, ohne sich vor dem 1. August 1914 gewerbmäßig mit dem An- oder Verkauf von Fartoffeln befassen zu haben.

§ 2. Die Höchstpreise (§ 1) gelten für gute, gesunde Speisefartoffeln von 3,4 Zentimeter Mindestgröße bei sortenreiner Lieferung.

Zwischen den Schlachten.

Kriegsroman von Otto Elster.

14)

(Nachdruck verboten.)

„Wenn Requisitionen vorgenommen werden sollten“, fuhr der junge Offizier fort, „dann werden dieselben bar bezahlt, oder es wird Ihnen ein Bon ausgestellt, der später honoriert wird. Meinen Leuten bitte ich nur gegen Bezahlung Schwarzen oder dergleichen zu geben.“

„Wie Sie befehlen, mein Herr!“

„Ich habe nichts in dieser Beziehung zu befehlen“, erwiderte der Offizier lachend. „Es ist allgemeiner Armeebefehl. — Adieu, mein Herr — Mademoiselle!“

Er grüßte wiederum sehr artig, wobei sein Auge in achtungsvoller Bewunderung sich auf das Ämtliche Jeanne's heftete, die unter diesem Blick das eigene Auge senkte und tief erröte. Dann begab sich der Offizier zu seinen Leuten zurück, die Gewehr bei Fuß in leisem Gespräch das Land und ihren Führer stets im Auge behalten hatten.

Der alte Kapitän ergriff den Arm seiner Nichte und zog sie in das Haus. Er in das Wohnzimmer trat, blieb er stehen und atmete tief auf.

„Jeanne, mein Kind“, sprach er in heftiger Erregung mit leiser Stimme. „Frankreich ist verloren — das sind Soldaten! Die ersten der Welt!“

Und Jeanne senkte das Haupt und begab sich auf ihr Zimmer, wo sie auf einen Stuhl niederkam, das Gesicht in die Hände vergrub und bitterlich weinte.

5. Kapitel.

Die Breußen waren bald vertraut auf dem Landgut, mit dessen Bewohnern sie sich nach kurzem sehr gut verständigten. Der Verwalter, die Knechte und Mägde waren Eläcker und sprachen sämtlich deutsch, so daß die gegenseitige Verständigung keine Schwierigkeit bot. Die Breußen waren zudem von einer zuvorkommenden Freundlichkeit, so daß nach wenigen Stunden des Verkehrs bereits alle Scheu der Schloßbewohner gewichen war. Wenn auch die männlichen Bewohner des Gutes sich verpflichtet fühlten,

§ 3. Die Höchstpreise eines Bezirkes (§ 1) gelten für die in diesem Bezirke produzierten Fartoffeln.

§ 4. Die Höchstpreise gelten für Lieferung ohne Sack und für Barzahlung bei Empfang; wird der Kaufpreis gestundet, so dürfen bis zu 2 Proz. Jahreszinsen über Reichsbankdiskont hinzugeschlagen werden. Die Höchstpreise schließen die Kosten des Transports bis zum nächsten Güterbahnhofe, bei Wassertransport bis zur nächsten Anlegestelle des Schiffes oder Rahnes und die Kosten der Verladung ein.

§ 5. Die Höchstpreise dieser Verordnung sind Höchstpreise im Sinne von § 2 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend Höchstpreise, vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 339) in der Fassung der Bekanntmachung über Höchstpreise vom 28. Oktober 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 458).

§ 6. Diese Verordnung tritt am 28. November 1914 in Kraft. Der Bundesrat bestimmt den Zeitpunkt des Außertrittens.

Berlin, den 23. November 1914.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers.
Delbrück.

Wird hierdurch veröffentlicht. Eine Tonne ist gleich 20 Zentner. Hiernach betragen die Höchstpreise bei den Sorten Daber, Imperator, Magnum bonum, Up to date

3,05 M.; bei den anderen Sorten 2,80 M.

pro Zentner für den diesseitigen Bezirk.

Durch diese Festsetzung des Bundesrats werden die in der Kreisblatt-Bekanntmachung vom 4. November ds. Js. — Nr. 257 — für den Kreis St. Goarshausen von mir festgesetzten Höchstpreise für Speisefartoffeln hiermit außer Kraft gesetzt.

St. Goarshausen, den 2. Dezember 1914.

Der Königliche Landrat.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Von den Kriegsschauplätzen.

Ämtlicher Tagesbericht vom 17. Dezember.

WTB. (Ämtlich.) Großes Hauptquartier, 17. Dez., vorm. Bei Neuport setzten die Franzosen ihre Angriffe ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Zillebeke und La Bassée wurden Angriffe versucht, aber unter sehr schweren Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Absicht der Franzosen bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wurde durch unsere Artillerie vereitelt. Desjardins wurde ein französisches Erdwerk zerstört.

Von der ostpreussischen und westpreussischen Grenze nichts neues zu melden. Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen ist völlig zusammengebrochen. Die feindlichen Armeen sind in ganz Polen nach hartnäckigen, erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug ge-

noch immer eine finstere Miene zu zeigen, so brach bei den Frauen und Mädchen doch bald das natürliche Wohlgefallen hervor, welches sie für diese schmutzigen, fremden Soldaten empfanden, die der grüne Jägerrock so prächtig kleidete, und denen ruhige, selbstbewußte Tapferkeit und zugleich freundliches Wohlwollen für die friedlichen Einwohner aus den blauen Augen leuchteten. Der sich unwillkürlich aufdrängende Vergleich mit den demoralisierten Soldaten der französischen Armee mußte unbedingt zugunsten der preussischen Krieger ausfallen.

Dort, wo die Allée des Dames, unmittelbar vor dem Tor des Schloßhofes, mit dem Wege kreuzte, der nach La bonne Fontaine und Büchelberg führte, hatte sich die Feldwache der Jäger in einer alten Scheune einlogiert, während die Postenkette sich einerseits die Allée entlang und andererseits nach Büchelberg hinunterzog, wo sie sich mit den dort stehenden Truppen die Hände reichte. Die Scheune hatten die Jäger zu einem Wirtshaus umgewandelt; auf Stroh lagerten sie, während ihre Waffen und ihr Gepäck an dem Gebälk des Hauses hingen. Hinter der Scheune war der Kochplatz, während sich vor derselben der Sammelplatz für die ganze Belagerung des Schloßes befand.

Kapitän Hoffer bot dem Leutnant und Befehlshaber der Mannschaft ein Quartier in dem Schloße an, was dieser jedoch höflich ablehnte. Er dürfte seine Leute nicht verlassen, und in der alten Scheune lagere es sich auf dem fetten Stroh ja ganz vorzüglich. Ein schelmisches Lächeln glitt über das Ämtliche des jungen Offiziers, als er hinzusetzte: „Wenn Sie uns aber einige Decken, Stühle und dergleichen zur Verfügung stellen wollten, so würde das allerdings die Annehmlichkeit unseres Wirtshaus wesentlich erhöhen.“

Der Kapitän sorgte in eigener Person dafür, daß diese und noch andere Bequemlichkeiten zur Bequemlichkeit der Soldaten herausgeholt wurden. Als alter Soldat wußte er, was bivakierende Truppen nötig hatten; zugleich empfand er eine große Achtung vor den feindlichen Soldaten, die mit solcher Freundlichkeit um die notwendigen Lebensmittel und Bequemlichkeiten baten, wo sie doch

zwingen worden. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Die Früchte dieser Entscheidung lassen sich zur Zeit noch nicht übersehen.

Oberste Heeresleitung.

Frankreich:

Frankreichs afrikanische Räte.

Ein Brief des Oberbefehlshabers der Mohammedaner in den französischen Kolonien.

Konstantinopel, 16. Dez. (Tel. Str. Bln.) Der Oberbefehlshaber aller mohammedanischen Stämme in den französischen Kolonien, Abdul Malik, hat an seinen Bruder Emir Pascha ein Schreiben über die Lage in den Kolonien gerichtet. Es heißt darin: Die Proklamation des Heiligen Krieges habe ich allen Glaubensgenossen mit den Worten: den Franzosen erbeuteten Kanonen verkündet. Die Stadt Fez wird vom Feind geräumt. Der General Muty hat uns vorgeschlagen, die Feindseligkeiten einzustellen. Frankreich wolle über Zugeständnisse verhandeln. Ich habe geantwortet: Das Ziel meines Krieges ist, nicht nur Marokko, sondern auch mein Vaterland Tunis zu retten. Wollen die Franzosen eine Verständigung, so müssen sie uns die Länder, die sie geraubt, wiedergeben.

Züligertod.

Kopenhagen, 17. Dez. (Tel. Str. Bln.) Der französische Flieger Gaubert, der sich in diesem Kriege wiederholt durch kühne Flüge ausgezeichnet hat, ist während eines Fluges bei Verdun von den Deutschen heruntergeschossen worden. Er war sofort tot. Sein Flugapparat wurde vollkommen zerstört.

England:

Die Beschießung der englischen Festungen.

WTB. (Nichtämtlich.) Kopenhagen, 18. Dez. Wie die „Berlingske Tidende“ meldet, ist in Scarborough und Hartlepool bei der Beschießung kein Haus unbeschädigt geblieben.

einfach fordern und befehlen konnten. Mit einem gewissen behaglichen Gefühl, das einem alten Soldaten stets beim Anblick trefflicher Truppen und fester militärischer Ordnung überkommt, sah er zu, wie die Jäger ihr Bivak einrichteten.

„Werden Sie lange Zeit hier bleiben, Herr Leutnant?“ wandte er sich dann an den Offizier, sich aus Höflichkeit der deutschen Sprache bedienend.

Der Offizier sah den Alten überrascht an. Er hatte nicht geglaubt, daß dieser deutlich sprach. Um so mehr freute er sich innerlich, daß sein Quartierwirt jetzt soweit aufgetaut war, um sich der Sprache seiner deutschen Vorfahren zu bedienen. Denn daß der alte Kapitän von deutschen Voreltern abstammte, hatte der Offizier in richtiger Weise aus dessen urdeutschem Namen geschlossen.

„Wer vermag es zu sagen, Monsieur Hoffer“, entgegnete er freundlich. „Der Soldat im Kriege weiß ja niemals, wo er morgen sein Haupt niederlegen wird. Vielleicht auf den grünen Rasen des Schlachtfeldes — zur ewigen Ruhe.“

„Sie werden Walsburg belagern?“

„Der Kommandant von Walsburg sollte sich und uns die Mühe dieser Belagerung ersparen. Aufhalten vermag er den deutschen Vormarsch nach der Mosel in keiner Weise. Wie ich höre, trifft unser Kommando Vorbereitungen, um Walsburg durch ein Bombardement zur Übergabe zu zwingen, wenn der Kommandant vorher nicht kapituliert.“

„Das wird er nicht tun. Ich kenne Major Talland als einen tapferen Soldaten.“

„Um so schlimmer für Walsburg und seine Bewohner.“

„Das ist der Krieg, Herr Leutnant.“

„Freilich, aber auch im Kriege soll man der Stimme der Menschlichkeit Gehör geben. Der Widerstand Walsburgs ist nutzlos, es wird nur vergeblich Blut vergossen.“

(Fortsetzung folgt.)

2 englische Torpedobootszerstörer vernichtet, ein 3. schwer beschädigt.

WTB. (Amtlich.) Berlin, 18. Dez. Ueber den Vorkhof nach der Ostküste Englands werden nachfolgende Einzelheiten bekanntgegeben: Bei der Annäherung an die englische Küste wurden unsere Kreuzer bei unsichtbarem Wetter durch 4 englische Torpedobootszerstörer angegriffen. Ein Zerstörer wurde vernichtet, ein anderer kam in schwer beschädigtem Zustande außer Sicht. Die Batterie von Hartlepool wurden zum Schweigen gebracht. Die Gasometer wurden vernichtet. Mehrere Detonationen und 3 große Brände in der Stadt konnten von Bord aus festgestellt werden. Die Küsten-Wachstation und das Wasserwerk von Scarborough, sowie die Küstenwacht- und Signalstation von Whitby wurden zerstört. Unsere Schiffe erhielten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachten. An anderer Stelle wurde noch ein weiterer englischer Torpedobootszerstörer zum Sinken gebracht.

Der stellvertr. Chef des Admiralsstabes: v. Behnke.

Berlin, 17. Dez. Der Verlust der englischen Torpedobootsflotte ist weit ernster, als die Admiralität zugestehen will. Die Funkstation Scarborough funktionierte noch während der Beschließung. Es erschienen keine größeren englischen Einheiten, bis die deutschen Kreuzer außer Sicht waren.

Kopenhagen, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Das deutsche Bureau bestätigt, daß in Hartlepool durch deutsche Bomben sehr bedeutender Schaden angerichtet wurde. (Die englische Admiralität behauptete, die Verluste seien gering.) Nicht nur die Gasanstalt ist vollkommen zerstört, sondern auch die Marine-Signalstation.

Rom, englische Kriegsministerium wurde folgendes Telegramm des Kommandanten der „Festung“ West-Hartlepool veröffentlicht:

Deutsche Kriegsschiffe griffen morgens zwischen 8 und 9 Uhr die Festung an. Der Feind wurde zurückgetrieben. (Zurückgetrieben klingt sehr schön. Im übrigen erscheint es von Wichtigkeit, darauf hinzuweisen, daß der Kommandant selbst von einer „Festung“ spricht, während die englische Admiralität behauptete, die Deutschen hätten offene, ungekämpfte Städte beschossen.) Ein kleines deutsches Kriegsschiff eröffnete das Feuer auch gegen Scarborough und Whitby. Die Behörden in Scarborough hatten gestern früh kurz vor dem Bombardement vom Kriegsministerium eine Anfrage erhalten, ob die Küstenverteidigung für den Fall eines Angriffs vollkommen bereit und ob die gesamte Artillerie und Infanterie auf dem Posten sei.

Amsterdam, 17. Dez. (Tel. Ctr. Frst.) Ueber die Beschließung der englischen Küste liegen hier folgende Mitteilungen vor: Ein Augenzeuge der Beschließung von Scarborough erklärt, daß die deutschen Kriegsschiffe eine ganz außerordentliche Kaltblütigkeit an den Tag legten. Nichts wies darauf hin, daß es deutsche Schiffe waren und keine englischen. Sie fuhren in die Bucht hinein und näherten sich der Mole so dicht, wie es noch niemals geschehen war und wie es zuvor kein anderes Kriegsschiff gewagt hatte. Einer der älteren Schiffe von Scarborough sagte, daß kein Boot es jemals wagen würde, ein Schiff so dicht an die Küste zu bringen. Der Augenzeuge sah in Scarborough zehn Leichen nach dem Leichenhaus bringen.

In Scarborough wurde das Balmoral-Hotel zuerst getroffen. Die Fassade des Prince of Wales-Hotel wurde eingeschlagen. Mr. Wood, der Direktor der elektrischen Zentrale von Scarborough, kam mit seiner ganzen Familie in London an. Er und sein zehnjähriges Söhnchen waren am Kopf verwundet. Eine Granate sei durch nicht weniger als sieben nebeneinanderliegende Häuser durchgegangen. Holhammisch wird gemeldet, daß in Scarborough 25 Personen, in Hartlepool 48 Personen verwundet wurden. Durch einen Torpedojäger wurden sieben Vermundete eines der englischen Schiffe an Land gebracht, woraus hervorgeht, daß die englischen Schiffe gewiß nicht ohne ernstlichen Schaden davongekommen sind.

In Scarborough allein 38 Tote.

Amsterdam, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Der „Star“ meldet in seiner letzten Abendausgabe, daß nach näheren Mitteilungen die Anzahl der Toten in Scarborough 38 beträgt.

Ein verwundeter englischer Matrose von Hartlepool sagte folgendes aus: „Sofort nachdem die Annäherung des Feindes signalisiert war, machten wir uns klar zum Geleite, aber das Feuer hatte schon begonnen, bevor wir den Hafen verlassen hatten. Die Küstenbatterien beantworteten das feindliche Feuer heftig. Der erste Schuß traf uns gerade, als wir den Hafen verließen, und zerstörte die Kommandobrücke. Ich glaube nicht, daß unsere Angeln den Feind erreicht haben. Im ganzen wurde unser Schiff dreimal getroffen. Wir suchten darauf Schutz in der Tees-Mündung, wo wir um 11 Uhr ankamen.“ Der Matrose sagte weiter, daß der andere Kreuzer, der aus West-Hartlepool kam, augenscheinlich keinen Schaden erlitten hatte.

Die „Times“ gibt folgende nähere Mitteilungen: Es wurden

29 Leichen in Hartlepool

gefunden. Ein Trupp Freiwilliger vom Bede-College, der an der Verteidigung von Hartlepool teilnehmen sollte, befand sich gerade auf dem Marsch, als eine Granate zwischen sie hereinfiel und sieben Mann tötete und mehrere andere verwundete. Die Kanoniere der Garnisons-Artillerie und der Territorial-Artillerie beantworteten das Feuer der Kriegsschiffe. Der materielle Schaden ist groß. Viele Herrenhäuser am Strand zu Hartlepool und auch eine große Anzahl Arbeiterwohnungen in der Altstadt westlich von Hartlepool wurden vernichtet, während mehrere andere Häuser gänzlich niederbrannten. Drei Kirchen wurden durch die Granaten getroffen, die aber durch sie hindurchgingen. Ein paar Granaten trafen die Gasometer. Das anströmende Gas fing Feuer, aber glücklicherweise konnte der Brand noch rechtzeitig gelöscht werden. 8 Arbeiter in der

Gasfabrik wurden dabei getötet. Die freie Carnegie-Bibliothek wurde durch eine Granate getroffen, ebenso die Plog-Bank, deren innere Räume verwüstet wurden.

Rotterdam, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) In Hartlepool entstand eine Panik, die um so größer war, als die Engländer die Schrecknisse des Krieges zum ersten Male am eigenen Leibe spürten. Der Kanonendonner war in der ganzen Umgegend vernehmlich. Die Feuerwehr mußte an verschiedenen Punkten eingreifen. In Hartlepool allein sind über 20 Personen getötet und 80 verwundet worden.

32 Tote, 104 Vermundete.

Amsterdam, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Die Verluste bei der Beschließung von West-Hartlepool betragen dort, wie schon gemeldet, 20 Personen tot, 80 verwundet. Die Verluste in Scarborough werden auf 12 Tote und 24 Vermundete angegeben.

Rotterdam, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Das Bombardement von Scarborough durch die deutsche Flotte rief dort die größte Panik hervor. Die Bevölkerung stürmte den Bahnhof, wo ein bereits dicht besetzter Zug zur Abfahrt nach Hull bereitstand. Die kopflose Menge stürmte diesen Zug und es spielten sich unbeschreibliche Szenen ab. Hunderte wild durcheinander schreiender Menschen hielten die Trittbretter der Eisenbahnwaggons besetzt und verteidigten ihre Plätze, indem sie sich an die Waggons anklammerten um sich gegen die anstürmende Menge behaupten zu können.

Eine Mahnung der englischen Regierung an die Küstenbevölkerung.

Amsterdam, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Wie die „Times“ berichtet, haben die Behörden Maßregeln für die Bevölkerung im Falle einer feindlichen Landung in England veröffentlicht. Darin heißt es, daß ein Angriff auf die englische Küste kaum zu erwarten sei, doch würde — falls das Unerwartete doch eintreffe — den Bürgern gesagt werden, wohin sie sich zu wenden hätten und auf welche Weise sie ihre Wohnstätte am besten verlassen könnten. Es wird ferner die Hoffnung ausgesprochen, daß kein Zivilist die Waffe gegen den Feind erhebt; man solle nie vergessen, daß sonst Unschuldige unter den sicher folgenden Strafen schwer zu leiden haben würden. Diese Warnungen sind an die Bewohner aller in Betracht kommenden Küsten gerichtet worden.

Eine holländische Stimme.

Rotterdam, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Aus der kurzen Meldung der britischen Admiralität über den Vorstoß der deutschen Flotte in der Nordsee ist zu schließen, daß die Engländer vollständig überrascht wurden und ihr Patrouillendienst versagte. Sonst wäre es nicht möglich gewesen, daß die deutsche Flotte die wichtigen Punkte Scarborough und Hartlepool bombardieren konnte. Auch erwähnt die Mitteilung nur, daß englische Flottillen in den Kampf verwickelt seien. Dieses Wort kann sich nur auf die Torpedoboots- und Unterseeboote beziehen. Große Schiffe waren vermutlich vom Kampfsplatz entfernt. Der Angriff kommt den Engländern jedenfalls ungelegen, in dem Augenblick, in dem einige ihrer besten Schiffe nach der Schlacht bei den Färlandsinseln im Atlantischen Ozean sind.

Aus Paris.

Genf, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Die Pariser Zensur gab erst frühmorgens die Depeschen über das Seegericht bei Scarborough frei. Daher das verspätete Erscheinen der Pariser Zeitungen, die nur in Ueberschriften der harten Verblüffung über die völlig unerwartete deutsche Marineaktion Ausdruck geben konnten. Sämtliche Abteilungspräsidenten des französischen Marineamtes wurden zu einer besonderen Konferenz einberufen.

Schiffsunglück an der englischen Küste.

Kristiania, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Wie „Nitenposten“ aus London meldet, ist in Montreal offiziell mitgeteilt worden, daß ein Dampfschiff der kanadischen Regierung im Atlantischen Ozean untergegangen sei, wobei vermutlich alle Passagiere umgekommen sind. Man sagt, daß das Schiff nördlich von Irland auf eine Mine gestoßen ist. (Ein Dampfschiff der kanadischen Regierung, auf dem „Passagiere“ sind, ist vermutlich nichts anderes als ein Truppentransportschiff, das England frische Soldaten aus Kanada bringen sollte.)

Gemischte Freude über den Seesieg bei den Färlandsinseln.

Rotterdam, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Der Jubel, den die englischen Blätter über den Seesieg bei den Färlandsinseln ausstimmten, ist unverkennbar gedämpft. Auffallend ist es, daß die Zensur die Meldungen amerikanischer Blätter, daß die verbündeten Flotten in dem ungleichen Kampfe mehrere Kreuzer verloren und einen starken Verlust an Menschenleben gehabt hätten, passieren ließ, ohne bis jetzt ein Dementi dem entgegenzustellen. Man befürchtet, daß es der „Dresden“ gelungen ist, nach Deutsch-Südwestafrika zu entkommen, wo ihre Mannschaften eine willkommene Verstärkung der dort stehenden deutschen Streitkräfte bilden würden.

Abenteuerlicher Fluchtversuch eines Meeresflüchtlings.

WTB. London, 15. Dez. Ein Deutscher, namens Otto Köhn, der versuchte in einer Kiste aus England zu entkommen, wurde bei der Einschiffung in Tilbury auf einem Dampfer der Batavia-Linie entdeckt und nach dem Konzentrationslager Dorchester gebracht. Es heißt, daß Köhn ein Offizier der deutschen Handelsmarine sei.

Die britischen Verluste.

WTB. (Nichtamtlich.) London, 18. Dez. Das Pressebureau teilt mit, daß das englische Expeditionskorps bis zum 14. Dezember 3871 Offiziere verloren hat, nämlich 1133 Tote, 2225 Vermundete und 513 Vermisste oder Gefangene. Bis zum 11. November hatten die Verluste 2420 Offiziere betragen.

Die Verlustliste enthält 15 Generale, 108 Obersten, 322 Majore, 1122 Hauptleute und 2303 Leutnants.

3 Schiffe von Minen gesprengt.

WTB. (Nichtamtlich.) London, 17. Dez. Der Dampfer „City“ brach im Tyne 12 Ueberlebende des Dampfers „Edenwater“ ein, der gestern nacht durch eine Mine in die Luft gesprengt worden war. Die Mannschaft

der „City“ sagte aus, daß sie später noch zwei Dampfer in die Luft fliegen sah.

Rußland:

Der Widerstand der Russen auf der ganzen Linie gebrochen.

Wien, 17. Dez. (Nichtamtlich. Wolff-Rel.) Amtlich wird verlautbart: Die letzten Nachrichten lassen nicht mehr zweifeln, daß der Widerstand der russischen Hauptmacht gebrochen ist. Am Südsügel in der mehrtagigen Schlacht von Limanowa, im Norden von unseren Verbündeten bei Lodz und nunmehr an der Vjura sind die Russen vollständig geschlagen.

Durch unser Vorrücken über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathenvorland hartnäckig kämpfend zu decken suchte.

Hier greifen unsere Truppen auf der Linie Krosno-Zaliezka an.

An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange. Der stellvertretende Chef des Generalstabes: v. Söfner, Generalmajor.

Zeppelin über Warschau.

„Warsawsky Kurjer“ schildert den bereits kurz gemeldeten Besuch eines Zeppelins über Warschau am 9. Dezember mit folgenden Einzelheiten: Heute früh gegen 7 Uhr erschien ein Zeppelin über unserer Stadt. Die Artillerie eröffnete sofort aus den Kanonen vom Dach der Alexander-Kaserne ein heftiges Feuer gegen das Luftschiff, das auch von einem unserer Forts beschossen wurde, ohne sich aber in seiner Fahrt beirren zu lassen. Erst machte es eine kühne Rundfahrt über die Stadt, dann warf es an mehreren Stellen Bomben, die viel Materialschaden anrichteten. Zwei Häuser in der Koska Ulica wurden zerstört, ferner die Opolska-Kaserne und das Gymnasium der orthodoxen Kirche. In einigen Straßen haben die Bomben den Fahrdamm vollständig unbrauchbar gemacht und Telegraphen- und Telephonstangen zerstört. Die telegraphische Verbindung mit Petersburg ist unterbrochen. Das Luftfahrzeug warf 18 Bomben und flog nach mehr als einstündiger Tätigkeit in der Richtung nach Lodz fort. An Menschenleben kostete der Besuch etwa 90 Tote und mehr als 140 Vermundete. In der Stadt herrscht große Panik. (Hbg. Fröbl.)

Kronstadt umgelaufen.

Kopenhagen, 16. Dez. Eine staatliche Kommission zur Russifizierung der Städtenamen in Rußland bestimmt, daß Kronstadt in Zukunft den Namen Andrejewsk-Petro-Nikolajewsk führen solle. Die endgültige Entscheidung sollen die Einwohner Kronstadts durch Abstimmung treffen. (Die werden von dem Wandwurmnamen nicht enttäuscht sein.)

Zustände in Rußisch-Polen.

Rom, 16. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) „Messaggero“ erhält ein Telegramm aus Warschau, in welchem das Leben in Rußisch-Polen geschildert wird. Hunderte von Verwundeten treffen täglich in Warschau ein. Viele haben den Starrkrampf oder erfrorene Glieder. 15 000 in Warschau befindliche Flüchtlinge fallen bereits der Armenpflege zur Last. An Lebensmitteln herrscht Mangel.

Gehorsamsverweigerung kaiserlicher Truppen in der russischen Armee.

Wien, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Den russischen Truppen, welche in Stanislaw standen, wurde mitgeteilt, die Türken hätten im Kaukasus erfolgreich gekämpft. Darauf verweigerten 700 kaukasische Soldaten den Gehorsam. Sie wurden inoffiziell gefesselt und ins Innere Rußlands gebracht, um dort vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden.

Japan:

Japanische Kriegshilfe für Frankreich.

Rom, 16. Dez. Dem „Journal“ zufolge schickt Japan eine Abteilung seines Meereskreuzes nach Paris. Der Sohn des japanischen Generals Baron Sighen Shit Anzai und andere Japaner sind in ein französisches Fliegerkorps eingetreten.

Andere Mächte:

Chinas Haß gegen England.

Amsterdam, 17. Dez. (Tel. Ctr. Bln.) Der Berliner Mitarbeiter der „Times“ berichtet über einen längeren Artikel aus dem Blatte „Peking Daily News“, worin es heißt: Will England nicht erklären, warum es uns den Kriegsschrecken gebracht hat? Japan sagt, es sei durch sein Bündnis mit England gezwungen worden, Singtau anzugreifen. Englische Truppen marschieren mit den japanischen. Wenn letztere plündern oder unsere Frauen vergewaltigen, dann tragen die Engländer die Schuld. Wer hätte geglaubt, daß England, das sich einen Verfechter der Zivilisation nennt, eine Gemeinheit begehen würde, vor der Barbaren zurückgewichen wären. Wie kann ein solches Land es wagen, von einer deutschen Neutralitätsverletzung Zeugnis zu sprechen? Wenn Belgien von der Karte verschwindet, kann es England dafür danken. Unser Rat ist: Kopf hoch! Unsere Neutralität ist vergewaltigt, aber wir werden es uns nicht stillschweigend gefallen lassen. Ein Tag der Abrechnung kommt sicher. Doch eins: England hat Belgiens Schicksal besiegelt; England muß Belgiens Verluste ertragen. Möge England es sich wohl überlegen, ob es nicht

besser wäre, Chinas Verluste bald zu ersetzen, damit es bei der allgemeinen Abrechnung nicht noch mehr schulde.

Achtung vor Spionen!

Die Linienkommandantur hat auf den Bahnhöfen einen Anschlag veröffentlicht, der mit: „Achtung! Soldaten!“ überschrieben ist.

Alle Angehörigen des deutschen Heeres, namentlich die hier sich aufhaltenden Verwundeten, werden vor dem Verkehr mit fremden Personen gewarnt, die sich an sie herandrängen und irgendwelche Auskunft über militärische Dinge haben wollen. Diese Warnung wird damit begründet, daß sich hier noch viele fremde Spione aufhalten, die unter irgend einem Deckmantel etwas über Truppenstellungen und Truppenverschiebungen auf den Kriegsschauplätzen sowie über Neuformationen von Truppenteilen und andere militärische Maßnahmen erfahren wollen. Alle in Berlin aus irgendeinem Grunde sich aufhaltenden Soldaten erhalten den Befehl, den Verkehr mit solchen an sie herandrängenden Leuten zu meiden und vor allem jede, auch die geringste Auskunft zu verweigern.

Namentlich gilt dieser Befehl für den Bahnverkehrsverkehr, da viele Truppen jetzt von außerhalb her auf kurze Zeit nach Berlin beurlaubt werden.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 18. Dezember.

(!) Die Siegesfreude. Nun haben gestern auch — zum ersten Male während dieses Krieges — die Glocken der Koblenzer Kirchen zu dem großen Sieg der Deutschen und der mit ihnen verbündeten Oesterreicher und Ungarn in Polen und Galizien geläutet, und die Fahnen flattern von den Häusern im leisen Morgenwind. Wir hoffen daß heute im Laufe des Tages auch alle Häuserreihen unserer Stadt in das bunte Farbenspiel der Flaggen gehüllt sein werden — „Nun laßt die Glocken von Turm zu Turm — Durchs Land frohlocken im Jubelsturm.“ Dies herrliche in großer Zeit entstandene Dichtwort scheint hier, selbst an maßgebender Stelle, wohl unbekannt zu sein. Ist ein so großer Sieg wie der auf dem ganzen polnischen Kriegsschauplatz nicht wenigstens das Herausdrängen von Fahnen wert? Schulden wir das nicht denen, die dort gekämpft und gekämpft haben?

!! Militärisches. Gestern fand durch Herrn Divisionskommandeur von Franke die Besichtigung der hiesigen Garnison statt, und der genannte Vorgesetzte soll sich recht anerkennend über Mannschaften und Kasernen ausgesprochen haben. Zuerst wurde dem Herrn Divisionskommandeur v. Franke der alte Landsturm und hierauf auch der junge Landsturm vorgeführt. Alles soll tadellos geklappt haben. Auch unsere schneidige Militärkapelle hat mitgewirkt.

(!) Hotelübernahme. Herr S. Magel, der vorige Inhaber des Hotel „Kaiserhof“ dahier, hat in Koblenz das der Königsbacher Brauerei gehörige, an der Lohrstraße gelegene, Hotel-Restaurant „Reichshof“ übernommen und ernannt sich seinen alten Bekannten.

Niederlahnstein, den 18. Dezember.

!! (Vom Gesangsfeiern. Der Händler J. Hoffmann aus Remscheid hatte am 12. Juli ein Sängerfest beabsichtigt, dabei etwas stark eingeheizt und erschien dann abends auf dem hiesigen Bahnhof, um die Rückfahrt anzutreten. Als er an die Schranke kam, war diese geschlossen. Eben fuhr ein Zug ein in den Bahnhof. Er nahm zu Unrecht an, daß das sein Zug sei, verlangte um Aufhebung der Deffnung der Schranke; schimpfte als man seiner Aufforderung nicht entsprach, einen Bahnassistenten „Blödsinniger Eisenbahner!“ und leistete bei seiner Abführung in das Stationsgebäude obendrein Widerstand. Die Eisenbahnverwaltung

Wo bleiben die nicht angekommenen Feldpostbriefe?

(Schluß.)

Unter solchen Verhältnissen wandert nun der Beutel mit den Feldpostbriefen von Hand zu Hand. Jeder einzelne bemüht sich, das ihm Zukommende daraus zu entnehmen. Als Reste im Beutel verbleiben entzweigegangene Feldpostbriefe, die ungeachtet der bei der heimischen Postsammlung geübten Kontrolle die weite Reise nicht überstanden haben, ferner solche Sendungen, deren Empfänger sich nicht mehr bei der Kompanie befinden, sei es weil sie inzwischen gefallen, verwundet oder aus anderen Gründen aus diesem Truppenteil geschieden sind. Zahlreiche Feldpostbriefe bleiben auch deshalb im Beutel zurück, weil der Absender die Kompanie nicht mitangegeben hatte. Dies bildet bei Briefen an solche Mannschaften zunächst die Regel, die aus dem heimischen Ersatzbataillon. Briefe dieser Art müssen deshalb von Hand zu Hand 12 Kompanien durchwandern, bis sie glücklich den Empfänger erreichen. Es ist klar, daß bei dieser hier als Beispiel herausgegriffenen Art der Postzustellung im Kriege — anderswo liegt sie oft nicht minder schwierig — Briefverluste sich gar nicht vermeiden lassen. Was wird nun aus den Resten im Beutel? Sofern einzelne Teile, wie Zigarren, Zigaretten, Tabak, Schokolade usw., nicht etwa auf militärische Anordnung anderweit verwandt, z. B. den Verwundeten in den Feldlagern zugeführt werden, gehen diese Gegenstände an die Feldpostanstalt zurück, die sie zur weiteren Behandlung an die heimatische Postbehörde sendet. In der ersten Zeit des Krieges waren diese Rückposten mit unanbringlichem Inhalt besonders umfangreich, da auch das fabrikmäßig hergestellte Verpackungsmaterial für Feldpostbriefe billigen Anforderungen vielfach nicht entsprach. Zahlreiche Beschwerden über die Feldpost, die sich nachher als unberechtigt erwiesen, sind hierdurch hervorgerufen worden und haben dem Ruf der Feldpost nicht wenig geschadet.

Die Zahl der an Heeresangehörige gerichteten, aber unanbringlichen Feldpostbriefe ist immer groß; sie schwilt

hatte ihm später die Hand zum Frieden geboten, indem sie mit einem Obulus von 10 M die Straftat als gesühnt ansehen wollte, das aber war ihm zuviel gewesen, und so waren die Gerichte mit der Sache beschäftigt worden. Zunächst verhängte das Schöffengericht zu Niederlahnstein über ihn wegen Widerstands 14 Tage Gefängnis und wegen Verletzung 30 M Geldstrafe. Die Strafkammer aber, als das Berufungsgericht hatte ein Einsehen mit der tatsächlichen unangenehmen Lage, in der sich der Mann damals befunden hatte und ließ ihn mit 60 M Geldstrafe davontommen.

Braubach, den 18. Dezember.

(:) Keine Einschränkung der Jugendpflege. Die Tätigkeit auf dem Gebiete der Jugendpflege soll in manchen Bezirken während des Krieges aus Erparungsgründen eingeschränkt worden sein. Dagegen wendet sich ein Ministerialerlaß. So unerlässlich unter den obwaltenden Umständen überall die Anwendung größter Sparsamkeit sei, so dürfe doch andererseits nicht außer acht gelassen werden, daß gerade in der gegenwärtigen Zeit die Pflege der schulentlassenen männlichen und weiblichen Jugend nicht weniger dringlicher sei als in Friedenszeiten. Es gelte vor allem die große Zeit, die wir durchleben, für die Entwertung der jungen Leute mit aller Kraft nutzbar zu machen, die einmütige Liebe, Begeisterung und Opferwilligkeit für das Vaterland zu erhalten und zu vertiefen und nach dieser Richtung hin durch die Jugend auch auf ihre Angehörigen zu wirken. Hieraus ergeben sich gesteigerte Pflichten für alle in der Arbeit an der Jugend Tätigen, namentlich auch für die Kreisjugendpfleger und -pflegerinnen.

we. A f m a n n s h a u s e n, 18. Dez. Hier ist gestern der bekannte Inhaber des Hotel-Restaurant „Zur Krone“, Hufnagel, gestorben.

Sturm.

Die Sündflut flutet ins Aderfeld, der Sturm rumort am Felde. Bei, da geistert der rechte Held in Masse, Sturm und Kälte.

Was weh und falsch und elend ist, verdimmt ohne Gnade. Uns drängt selbst nicht der Antichrist vom rauhen Siegespfade.

Was hilft nun Schminke, Glast und Kitt und all die eilen Sachen, wenn unterm harten Landwehrschritt die mühen Knochen krachen?

Wenn die Hörner blasen . . . !

(Armeebefehl des Kronprinzen.)

Hebt unsre Fahne auf vom Grund, das Sturmlied laßt erbrausen und aus der Mörser dunklen Schlund den Eisenhagel sausen!

Und stürzt euch alle, Mann für Mann, hinein in Sturm und Sterben. Mit Faust und Kolben drauf und dran: zerschlagt das Pack zu Scherben!

Die Pfeife schrillt, der Tambour schlägt — Durch Schanze, Haun und Bretter! Der Teufel wird hinweggesetzt von unserm Eisenwetter.

Albert Maurer, Lehrer, Bornich, Kreis St. Goarshausen, Gefreiter in der 4. Komp., Inf.-Reg. Nr. 80, 21. Reserve-Division, XVIII. R.-A.-K., z. B. in Frankreich.

nach einem Gefecht, nach einer Schlacht besonders an. Der Feldpost, die sich aus militärischen Gründen im Interesse ihrer Beweglichkeit von jedem nur irgend entbehrlichen Ballast freihalten muß, wäre es deshalb nur angenehm, wenn sie unter diesen unanbringlichen Feldpostsendungen die Päckchen mit Wareninhalt nicht nach der Heimat zurückzuführen brauchte. Andererseits besteht bei den Truppenteilen in weitem Umfang der Wunsch, daß sie solche Warenpäckchen zurückbekommen und an bedürftige Soldaten austeilen dürfen. Viele Absender von Feldpostpäckchen wären hiermit bedingungslos einverstanden. Ohne ausdrückliche Anordnung der Absender kann eine solche Verteilung freilich nicht geschehen. Immerhin wird im Felde schon manches Liebesgabenpäckchen einen Weg gegangen sein, an den der Absender zunächst nicht gedacht, der aber nachher ohne weiteres seine volle Billigung gefunden hat. Wiederholt ist dies auch in Zuschriften an die Zeitungen nachträglich und nachdrücklich betont worden. Die Reichs-Postverwaltung hat deshalb im Einvernehmen mit der Heeresverwaltung neuerdings öffentlich bekanntgegeben, daß Feldpostbriefe, auf denen der Wunsch der Preisgabe durch einen Vermerk, wie „wenn unbestellbar, zur Verfügung des Truppenteils“, ersichtlich gemacht ist, von dem Truppenteil zurückgehalten und verteilt werden.

Aus dem Vorhergesagten wird es erklärlich, weshalb mancher Feldpostbrief nicht sein Ziel erreicht und u. U. auch nicht an den Absender wieder zurückgelangt. Die Darstellung bliebe jedoch unvollständig, wenn nicht auch noch trotz der anerkannten Integrität der deutschen Postbeamtschaft erwähnt würde, daß leider vereinzelt auch Diebstähle von Feldpostsendungen im Bereiche der Post vorkommen, obgleich die Postverwaltung von jeher durch scharfe Überwachung dafür sorgt, daß Personen, die sich an Postsendungen vergreifen, möglichst rasch entlarvt werden. Im Frieden handelt es sich deshalb immer nur um Ausnahmefälle. Nicht anders liegen die Verhältnisse jetzt im Kriege, obwohl der Postverwaltung bei den heimischen Verkehrsanstalten seit der Mobilmachung 70 000 Köpfe bewährten Personals

Eingefandt.

(Für diese Spalte übernimmt die Schriftleitung dem Publikum gegenüber keine Verantwortung, weder dem Inhalte noch der Form nach. Auseinandersetzungen persönlich oder verlegenden Inhalts sind von der Aufnahme ausgeschlossen.)

Jugendwehr. Die hiesige Jugendwehr, welche Sonntags von 3—5 Uhr abt und an Wochentagen abends von 8—9 Uhr unterrichtet wird, erfreut sich einer guten Beteiligung. Aber noch nicht alle Oberlahnsteiner Jungmannschaften nehmen daran teil. Viele jungen Leute sind der Meinung, daß auf die Ausbildung auch die Einstellung in das Heer erfolge. Das ist eine ganz irrige Ansicht, denn Deutschland hat noch genug wehrfähige Männer zum Heeresersatz, ohne auf solche Jugend zurückgreifen zu müssen. Die Jugendwehr ist ins Leben gerufen worden, um den jungen Leuten militärischen Geist einzufößen, und militärische Erziehung zukommen zu lassen. Die Ziele und Zwecke der Jugendwehr leuchten erst demjenigen ein, der selbst Soldat war und militärische Ausbildung genossen hat. Es ist von großem Vorteile, wenn die jungen Leute, ehe sie in das Heer einrücken, eine Ahnung haben von militärischem Dienst; denn es ist ein unschätzbare Vorteil, wenn der junge Soldat weiß, wie er sich zu verhalten hat. Allein der Wert des Turnens hat schon manchem jungen Soldaten über den schweren Dienst in der Rekrutenzeit mit Leichtigkeit hinweggeholfen, und ihm manche Stunden erleichtert. Umso mehr tut dies eine militärische Ausbildung, wie sie in der Jugendwehr in Oberlahnstein gepflegt wird. Darum auf, ihr jungen Leute von Oberlahnstein, nehmt an der Jugendwehr teil! Wenn einmal die Militärpflicht an euch heranrückt, und ihr zum Heeresdienste einberufen werdet, dann werdet ihr die Stunden, die ihr in der Jugendwehr vollbracht habt, zu würdigen wissen! D. V.

„Der Landsturm“. Einziges deutsches Militär-Wochenblatt auf Frankreichs Flur. Gedruckt in der Landsturmdruckerei in Boulogne (Nordfrankreich). Dieses eigenartige Wochenblatt, das redaktionell wie technisch eine prächtige Leistung deutscher Geistesarbeit und deutscher Buchdruckerfähigkeit ist, soll durch Massenverkauf in naturgetreuer Färbung der breiten Öffentlichkeit zugänglich gemacht und der Ueberfluth unter Berücksichtigung der Urheberrechte zugunsten der Mannschaften der 3. Kompanie des 1. Leipziger Landsturmbataillons sowie der Arbeiter in der Buchdruckgewerbe verwertet werden. Die Art der technischen Herstellung dieser selbständigen Kriegsleistung verdient nicht nur besondere Beachtung, auch der geistige Inhalt jeder Nummer ist ein ganz hervorragender zu nennen. Die geistigen Leiter des Blattes, die Offiziere der genannten Kompanie, im besonderen die Herren Oberleutnant und Kompanieführer Schrömbach (Rechtsanwalt, zugelassen am Reichsgericht Leipzig) und Oberleutnant Meyer (Rechtsanwalt in Leipzig) wie auch andere Mitarbeiter sind dabei mit geradezu musterhaften literarischen Leistungen in Prosa und Poesie vertreten, so daß jeder Käufer dieser Zeitungen sowohl historisch wertvolle Dokumente erwirbt, als auch für wenig Geld einen geistigen Schatz erhält, in dem in idealster Weise Freude und Leid im Feld im Zusammenhange mit der ganzen großen Zeit, in der wir alle leben, zum Ausdruck kommt. In der sauberen technischen Uniform dieser Landsturmeinheiten pulsiert ein gesunder und klarer Geist, der in eigenartiger Weise weit über das Alltägliche in der Kriegsliteratur hinausragt. Die bisher erschienenen Nummern 1 bis 5 sind für 50 Pfg. zu beziehen durch den Verband der Typographischen Gesellschaften zu Leipzig, Salomonstraße 8, Mittelgebäude, 3. Stockwerk.

Bekanntmachungen.

Sämtliche Angehörige des Landsturms II. Aufgebots, die aus dem 1. Aufgebot übergetreten sind, haben sich in der Zeit vom 16. bis einschließlich 20. d. Mts. im Rathaus Zimmer Nr. 5 zur Landsturmmesse angemeldet. Oberlahnstein, 15. Dez. 1914. Der Bürgermeister.

Sämtliche Angehörige des Landsturms 2. Aufgebots, d. h. die nicht militärisch ausgebildeten Landsturmpflichtigen vom 30. bis 45. Lebensjahr und zwar auch diejenigen, welche nach dem 31. Juli d. J. das 45. Lebensjahr vollendet haben, werden hiermit aufgefordert, sich in der Zeit vom 16. bis 20. Dezember einschließlich im Rathaus (Zimmer Steuerverwaltung) zur Landsturmmesse anzumelden. Niederlahnstein, den 16. Dezember 1914. Der Bürgermeister: Rody

fehlen, die ins Feld geeilt sind, und für die als Ersatz, in Uebereinstimmung mit der allgemeinen staatlichen Fürsorgepolitik, beschäftigungslose Zivilpersonen eingestellt worden sind. Natürlich hat die Postverwaltung infolgedessen die Ueberwachung noch verschärft. Jüngst in der Presse bekanntgewordene Einzelfälle, wo solche Zivilpersonen sich an Feldpostsendungen vergreifen haben und deshalb von der Postverwaltung dem Gericht zur Aburteilung übergeben worden sind, bilden für das Publikum keinen Anlaß zur Beunruhigung. So dankenswert es ist, wenn die Presse derartige traurige Vorkommnisse brandmarkt, so überflüssig wäre es, aus ihnen etwa den Schluß zu ziehen, daß in größerem Umfang Verluste und Beschädigungen von Feldpostpäckchen mit Liebesgaben auf Diebstähle oder Veranlassungen bei der Post zurückzuführen seien. Das Publikum möge auch im Kriege der Postverwaltung u. der Feldpost das Vertrauen zuzuwenden, das es der Reichspost in Friedenszeiten stets in reichlichem Maße gewährt hat. Die während der ersten Zeit nach Ausbruch des Krieges beim Publikum vorhanden gewesene Unruhe über das Schicksal seiner Feldpostsendungen fand in den großen Verkehrsumwälzungen, die der Krieg für den Postbeförderungsdienst im Gefolge gehabt hat, ihre natürliche Erklärung. Jetzt hat das Publikum im allgemeinen keinen Anlaß mehr, über die Leistungen der Feldpost zu klagen. Sie leisten das eben Mögliche. Die außergewöhnlichen Schwierigkeiten, mit denen sie anfangs zu kämpfen hatte, sind überwunden, wenn man naturgemäß von den besonderen Folgen abzieht, die der Krieg an sich sowie die Operationen der Truppen zeitweilig immer wieder von neuem hervorrufen, oder die, wie beispielsweise kürzlich in Rußisch-Polen, durch ganz besondere Ungunst der Verhältnisse geschaffen werden. Deshalb möge sich das Publikum auch über das Schicksal der Feldpostsendungen nicht unnötig Sorgen machen. Wendet ein jeder immer eine richtige Feldadresse an, so werden die Sendungen, die Ausnahmen abgerechnet, die nun einmal namentlich im Kriege mit in Kauf genommen werden müssen, auch ihr Ziel erreichen.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Anzeige, dass meine Frau

Katharine Steinmetz

geb. Bender

am 16. ds. Mts. von ihrem langjährigen Leiden durch den Tod erlöst wurde.

Wiesbaden, 17. Dezember 1914.
Winkelerstrasse 6.

August Steinmetz.

Aufruf an die deutsche Jugend!

Groß und klein ist jetzt eifrig bemüht, unsern lieben, heldenmütigen Krieger eine Weihnachtsfreude zu bereiten. Habt ihr auch schon daran gedacht, unserm geliebten, herrlichen Kaiser eine Freude zu machen? Wie wäre es, wenn wir ihm zu Weihnachten ein Schiff beschenken! Die Mittel dazu können wir leicht aufbringen, wenn die gesamte daheim gebliebene Jugend unseres teuren Vaterlandes, Mädchen wie Knaben, Jungfrauen und Jünglinge aller Stände in jedem deutschen Ort nach besten Kräften dazu beisteuert. Niemand darf fehlen, niemand sage: „Was helfen meine paar Pfennige?“ Viele Wenig machen ein Viel, und viel brauchen wir, denn ein stattliches Schiff soll entstehen und soll Zeugnis ablegen von der Vaterlandsliebe der deutschen Jugend und ihrer innigen Dankbarkeit gegen ihren teuren, großen Kaiser.

Die Lehrer und Lehrerinnen der Schulen, die Professoren der Universitäten, die Pfarrer und Ortsvorsteher, die Meister und alle andern Arbeitgeber bitten wir herzlich, unsern Plan eifrig zu unterstützen. Alle Zeitungen eruchen wir dringend, diesen Aufruf baldigst abzufragen und für seine schnelle Verbreitung zu sorgen.

Die Bank für Thüringen in Meiningen ist Hauptsammlerstelle der Beiträge zur „Weihnachtsgabe der deutschen Jugend für unsern Kaiser“.

Also wir schenken unserm Kaiser ein Schiff!

Damit bist Du, liebe, deutsche Jugend, doch einverstanden.

Mit treu deutschem Gruß
Kriegelsche Schule in Meiningen.

Seid sparsam mit den Weihnachtsbäckereien!

Zu den dringlichsten Pflichten eines Jeden im Vaterlande gehört es, haushälterisch mit den Vorräten an Getreide und Mehl umzugehen, damit sie in dem uns umgebenden Kriege hinreichen zur Ernährung von Heer und Volk!

Den Weihnachtsgaben an unsere Krieger ist mit Recht als Gruß aus der Heimat auch das lieb gewordene Weihnachtsgebäck hinzugefügt worden. Um so mehr ist es der dahingeblichen Pflicht, sich selbst Beschränkung aufzuerlegen in dem Verbrauch von allerhand, häufig im Ueberfluß gekaufter und selbstgebackener Weihnachtsbäckereien. Denkt der großen Aufgaben des Vaterlandes, denkt seiner zukünftigen Versorgung, denkt, daß ein jeder Haushalt dieser zwingenden patriotischen Pflicht entsprechend handelt. Darum nochmals die ernste Mahnung und die herzliche Bitte:

Seid sparsam mit den Weihnachtsbäckereien!

Coblenz, den 14. Dezember 1914.

Der stellvertretende kommandierende General.

von Bloch.
Der Oberpräsident der Rheinprovinz.
Freiherr v. Rheinbaben.

Bekanntmachung.

Betr. Vermittlung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden.

Die nächste Versteigerung von kriegsunbrauchbaren Militär- und Beutepferden findet am Samstag, den 19. ds. Mts., vormittags um 10 Uhr im Hof der neuen Dragonerkaserne in Mainz, Wombacherstraße, statt. Es kommt eine größere Anzahl von Pferden zum Verkauf. Die Verkaufsbedingungen sind die gleichen wie früher.

Ein Vertreter der Landwirtschaftskammer wird zur Auskunftserteilung zugegen sein.

Christbaumschmuck

in Riesen-Auswahl kaufen Sie gut und sehr billig bei

Gebr. Zaun
Marktplatz.

An Wiederverkäufer zu Original-Fabrikpreisen!

Verwand nach Auswärts prompt und portofrei!

Weihnachtsbescherung für die Lazarette von Ober- und Niederlahnstein.

Alle, die in so gütiger Weise Gaben für obigen Zweck versprochen haben, werden gebeten, dieselben bis spätestens Montag Abend abzuliefern an:

Frau Professor Deinet

„ Oberbahnhofs-vorsteher Gerber

„ Bürgermeister Schütz

„ Sanitätsrat Schruß

„ Geh. Sanitätsrat Dr. Michel

„ Bürgermeister Rody

Oberlahnstein

Niederlahnstein

Der Vorstand des Vaterl. Frauenvereins
Ober- und Niederlahnstein.

Hotel-Restaurant Reichshof

Coblenz

Löhrstrasse 107.

Nähe Hauptbahnhof.

Einem geehrten Publikum von Lahnstein und Umgegend die freundliche Mitteilung, dass ich das Hotel-Restaurant „Reichshof“ nebst der daran anschliessenden Bierhalle „Hopfenblüte“ übernommen habe und erlaube mir zu recht zahlreichem Besuche freundlichst einzuladen.

Ausschank von Königsbacher Pilsener und Kulmbacher Pilsbier.
Gute Küche. Billiger Mittag- und Abendtisch.

Mit aller Hochachtung

Heinrich Magel

bisher „Kaiserhof“, Oberlahnstein.

Circa 20 Bottiche

aus bestem Eichenholz — eventl. prima Daubenholz — je 18 bis 25 Hektoliter Inhalt, gut erhalten, billig zu verkaufen.
Löwenbrauerei, Nassau Lahn.

Bekanntmachung.

Empfehle:

Rindfleisch	55	und	60	Pfg.
Rindfleisch	65	„	70	Pfg.
Kalbsteck	65	„	70	Pfg.
Schmaltz			80	Pfg.
Ausgelassenes Fett			55	Pfg.

Rudolf Süßmann

Coblenz, Balduinstr. 18
Mehlgerei und Wirtschaft.

Giegesklänge!

Das neue patriotische Soldatenlieder-Album

für Klavier zu 2 Händen mit vollständigem Text, in herrlicher Ausstattung, allerbestem Stich, Druck und Papier,

— für nur Mk. 1. —

durch jede Buch- und Musikalienhandlung

Wenn wir Soldaten durch die Stadt marschieren
Musikler sind lustige Brüder
Soldaten-Marsch (In der Heimat, da gibt's ein Wiedersehen)

Ich schick den Hirsch
Horch, was kommt von draußen rein
Die drei Mägen usw.

Im ganzen 40 der bekanntesten National-Lieder,
Choräle und Marsch-Lieder.

Das gleiche Album für Violine, Flöte oder
Mandoline solo Mk. 60.

Wo nicht vorrätig, erfolgt sofortige portofreie Zusendung durch

**Anton J. Benjamin, Hamburg 11,
Alterwall 44**

Kgl. schwed. Hofmusikalienhandlung.
Größtes Lager in Musikalien aller Art,
Spezial-Geschäft für Musik-Verwand nach
allen Ländern der Welt.

Am Montag treffen nochmals frisch gehauene
Weihnachtsbäume
ein Frau Joh. Pich Wwe.,
Niederlahnstein, Brückenstr.

Oelpapier

auf Gewebe. Starker wasserdichter Packstoff für

Feldpostpakete,

Meter 22 Pfg.

empfiehlt

**Buchdruckerei
Franz Schickel.**

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

mit guten Regulatoren

Weihnachtsbitte.

Unfähig Schweres

erbildeten unsere Kruppelanstalten mit ihren 600 Pfinglingen durch Russeneinfälle. Beim ersten Einfall erschossen sie grundlos 3 alte Krüppel. Dann 18 Tage voll Schrecken in Gewalt der Russen, die Anstalten völlig ausgeplündert, die Kruppelscheunen mit voller Ernte niedergebrannt. Beim 2. Einfall, als Russen in Nähe, anghoollte Flucht aller Krüppel. 6 Tage in Eisenbahnwagen unterwegs. Nirgendes Plaz. Daher Rückkehr nach Schützengraben. Kruppelanstalten dienen Vaterland opferfreudig durch Kriegerlazarett mit 250 Betten, Beheizung durchziehender Truppen und Beherbergung für Tausende von Flüchtlingen. Wer lindert unsere Kriegsnöte und tröstet durch Weihnachtsgaben unsere elenden, erschreckten Krüppel? Jede Gabe — (entweder direkt oder durch Kaiserl. Postschekamt Danzig Konto 2423) — wird durch Bericht herzlich bedankt.

Angerburg Ostpr., Kruppelanstalten.

Braun,
Superintendent.

Gastocher

mit den besten
Doppelsparbrenner
D. R. P.

Gasbadeöfen, Badewannen, mit und ohne Gasbeheizung
Beleuchtungskörper, Gastische und
Schläuche, Petroleum- und Spirituskocher
— sowie alle Ersatzteile —
empfiehlt zu billigsten Preisen.

Fr. Ernst Thels, Oberlahnstein
Brühmessenstr. 15.
— Telefon 126 —

Weihnachts- u. Neujahrs-Postkarten

für unsere Krieger empfiehlt in schöner Ausführung die
Buchdruckerei Franz Schickel.



Immer originell

Ist die
Ausstattung durch unsere Vermittlung ausgegebener Inserate.
Haasenstein & Vogler
Akt.-Ges., Frankfurt a. Main
Schillerplatz 2, Eingang Gr.
Eschenheimerstr. 1
Fernsprecher 4, 468